

Lasst uns froh und klimafreundlich sein!

Gute Vorsätze jetzt umsetzen: Wie es sich im neuen Jahr mit Klimaschutz viel besser leben lässt

Von Christiane Barnickel

»Diät halten!« oder »das Rauchen aufgeben!« stehen nach den Feiertagen zum Jahreswechsel meist ganz oben auf der Liste der guten Vorsätze. Angesichts der Erderwärmung und den daraus resultierenden globalen Folgen ist es an der Zeit, sich auch gute Klima-Vorsätze zu machen. Ob Hausbau, Reise oder Geldanlage: Jeder und jede kann in vielen Lebensbereichen einen wirksamen Klimaschutzbeitrag leisten und dabei die persönliche Lebensqualität und -zufriedenheit steigern.

Klimafreundlich investieren

Wer sein Geld anlegen möchte, kann gleichzeitig etwas für die Umwelt oder



den sozialen Fortschritt tun. »Dass dabei neben wirtschaftlichen auch ökologische Kriterien beachtet werden, ist kein Widerspruch: Ohne nachhaltiges Denken und Handeln berauben sich Volkswirtschaften auf Dauer ihrer wirtschaftlichen Basis«, so Sven Moormann, Leiter der Unternehmenskommunikation der Solar Millennium AG, die weltweit solarthermische Kraftwerke entwickelt und realisiert. Bei einer wachsenden Gruppe von Investoren setze sich die Erkenntnis durch, dass Erneuerbare Energien ein weltweiter Wachstumsmarkt seien.

»Man muss genau hinsehen, was sich alles mit dem Etikett »öko« und »nachhaltig« schmückt.«

Klimabewusste Anlegerinnen und Anleger haben inzwischen eine breite Auswahl: Von einem BaumSparVertrag, wie ihn etwa die ForestFinance-Gruppe anbietet und mit dem man in ökologische Nutzholzaufforstung investiert, bis hin zu diversen Aktien-, Renten- und Dachfonds. Die Nachfrage wächst: Zwar ist das Geldvolumen, das

nicht nur nach finanziellen, sondern auch nach Nachhaltigkeitskriterien angelegt ist, dem Öko-Finanzberater Ingo Scheulen zufolge mit circa einem Prozent immer noch vergleichsweise gering. Doch der Anteil steige überdurchschnittlich, insbesondere seit das Thema Klimaschutz so populär sei: von 18,2 Milliarden Euro Ende 2006 auf 27 Milliarden Euro im Sommer 2007.

»Allerdings muss man genau hinsehen, was sich alles mit dem Etikett »öko« und »nachhaltig« schmückt«, sagt Finanzmakler Scheulen, der auch als Vorsitzender des Netzwerks für nachhaltige Vermögensberatung, ökofinanz-21 e. V., und als Grüner im Ortsverband Bad Salzufflen aktiv ist. So müssten sich Anlegerinnen und Anleger, die klimafreundlich anlegen wollten, fragen: »Werden Innovationen gefördert, die zu einer deutlichen Reduzierung klimaschädlicher Emissionen beitragen? Oder werden unter dem Vorwand des Klimaschutzes Investitionen in neue »bessere« Kohlekraftwerke oder Atomkraftwerke gefördert, die unseren Kindern und Kindeskindern neue Lasten aufhalsen?«

Bislang gibt es kein Gütesiegel für ethisch-ökologische Geldanlagen. Wohl aber einige Hilfsmittel, erklärt Scheulen: »So sind zum Beispiel auf der Internetseite des

Sustainable Business Institute der European Business School die meisten der über 160 in Deutschland zugelassenen Öko-Fonds mit den wichtigsten Daten gelistet.«

Klimafreundlich wohnen

Wer im neuen Jahr einen Hausbau plant, sollte schon vor dem ersten Spatenstich die Energieeffizienz des Gebäudes bedenken.



Grafiken: Ewe Deglammietro; Milies: Ewe Deglammietro/fotolia.com

Lage und Bauform des Hauses sowie Ausrichtung der Fenster haben erheblichen Einfluss auf den Energiebedarf, informiert etwa die Deutsche Energie-Agentur. Energieeffiziente Bauformen wie Niedrigenergie-, Passiv- oder Drei-Liter-Haus schonen das Klima und angesichts stetig

steigender Energiepreise auch den Geldbeutel. Auch bei Umbau und Sanierung sollten sich Verbraucherinnen und Verbraucher über Wärmedämmung und über Wärmeabgewinnung aus Erneuerbaren Energien Gedanken machen. Der Deutschen Energie-Agentur zufolge ist der Primärenergiebedarf in einem unsanierten Altbau mehr als sechsmal so hoch wie in einem Drei-Liter-Haus. Klimaschonende Alternativen sind hier Solarwärme, Holzheizung und Wärmepumpe.

»Passiv & Drei-Liter-Haus machen es möglich: Energieeffizienz beim Hausbau.«

Die Verbraucherzentralen der Länder bieten eine Energieberatung an: Für einen Unkostenbeitrag von fünf Euro beraten in mittlerweile 400 Orten Architekten, Ingenieure und Physiker zum Thema Energieeffizienz: Wer Schluss machen will mit Atom- und Kohlestrom in den eigenen vier Wänden, der wechselt schnell und unkompliziert zu einem Ökostrom-Anbieter, etwa über www.atomausstieg-selbermachen.de des bundesweiten Aktionsbündnisses von Umwelt- und Verbraucherverbänden.

Klimafreundlich reisen

Die meisten Deutschen reisen gern und lassen sich ihre Urlaubsfreude etwas kosten – allein im Jahr 2006 beliefen sich die



Ausgaben für Aufenthalte laut Deutschem Tourismusverband auf 122 Milliarden Euro. Ein Blick auf die Klimabilanz trübt die Urlaubsfreude jedoch schnell: Auf einem Hin- und Rückflug Berlin-New York liegen nach Berechnungen des Kompensationsunternehmens Atmosfair die CO₂-Emissionen pro Passagier bei 4160 Kilogramm. »»

Am umweltschonendsten reist man nach wie vor per Fahrrad, Bus und Bahn, schließlich muss man nicht immer in die Ferne schweifen, um einen herrlichen Urlaub zu verbringen. Eine Faustregel für eine vertretbare Fluganreise vertritt der Verein Die Verbraucher Initiative: keine Flüge unter 700 Kilometern, ab 700 Kilometern mindestens acht Tage Aufenthalt und ab 2000 Kilometern mindestens 15 Tage. Wenn sich die Nutzung von Auto und Flugzeug nicht vermeiden lässt, können klimabewusste Passagiere den CO₂-Ausstoss zumindest kompensieren: Atmosfair investiert den von Fluggästen freiwillig gezahlten Abschlag in Klimaschutzprojekte, die soviel CO₂ einsparen, wie die jeweilige Reise verursacht hat.

»Zum autofreien
Urlaub in die Alpen:
»Hufe statt Hupe«

Am Urlaubsort angekommen, kann es klimaschonend weitergehen. So setzen die Alpine Pearls, ein Zusammenschluss von 21 alpinen Gemeinden auf sanfte Mobilität mit einem weitgehend autofreien Urlaub – »Hufe statt Hupe« ist hier das Motto. Bei der Wahl der Unterkunft ist das klimafreundliche Angebot vielerorts breit gefächert: vom Urlaub auf dem Biobauernhof über ökologisch geführte Campingplätze bis hin zu klimaneutralen Hotels. In Deutschland ist das erste Hotel, das von der Klimaschutzagentur ClimatePartner als klimaneutral zertifiziert wurde, der Feldberger Hof im Schwarzwald.

Mit schonendem Ressourcenumgang, Einsatz von Energiespargeräten oder Investitionen in klimafreundliche Einrichtungen wie das Blockheizkraftwerk auf Hackschnitzelbasis, das eine Öl-Heizung zu 98 Prozent ersetzt, leistet das Hotel seinen Beitrag zum Klimaschutz, so Geschäftsführer Thomas Banhardt. Über die Umwelt- und Sozialverträglichkeit touristischer Regionen und Unterkünfte geben inzwischen Labels Aufschluss, an denen sich Verbraucherinnen und Verbraucher orientieren können. Neben dem Öko-Label der EU, das seit 2003 auch für den Tourismusbereich gilt, hat fast jedes Land zudem eigene Zertifikate.

Klimaschutz leben – Adressen und Links

Geldanlage

Forum Neue Geldanlagen: www.forum-ng.de
Informationen des Sustainable Business Institute der European Business School: www.nachhaltiges-investment.org
Netzwerk für nachhaltige Vermögensberatung: www.oekofinanz-21.de
Journalistisch aufbereitetes Infoportal über nachhaltige Geldanlagen: www.ecoreporter.de
Branchenbuch ökologische Geldanlage: www.oekoadressen.at
Öko-Test zur grünen Geldanlage, im Ratgeber Rente, Geld, Versicherungen 5/2006: www.oekotest.de

Bauen und Umbauen

Stromwechsel-Kampagne: www.atomausstieg-selbermachen.de
Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena): www.dena.de
Gemeinnützige Beratungsgesellschaft CO₂-online: www.co2online.de
Energieberatung der Verbraucherzentralen: www.verbraucherzentrale-energieberatung.de
CO₂-Gebäudesanierungsprogramm des Bundesbauministeriums: www.energie-fuer-morgen.de
Ingenieurs- und Architektenverzeichnis nach Postleitzahlen: www.oekologischbauen.de
Tipps zum Energiesparen vom Bund der Energieverbraucher: www.energieverbraucher.de

Reise

Atmosfair: www.atmosfair.de
COOL e.V. – Verein zur Verminderung von CO₂ in der Atmosphäre durch Aufforstung tropischer Wälder: www.co2ol.de
Portal des Verbands Ökologischer Tourismus in Europa e.V.(ÖTE): www.oete.de
Portal des ÖTE für nachhaltigen Tourismus: www.zukunft-reisen.de
Portal der Welt-Tourismus Organisation UNWTO der Vereinten Nationen: www.world-tourism.org
Homepage von ECOTRANS (European Network for Sustainable Tourism Development): www.ecotrans.org
Tipps zum umweltverträglichen Urlaub des NABU: www.nabu.de/m09/m09_06/02334.html
BUND-Informationen zu umweltverträglichem Reisen: www.bund.net, www.bund-reisen.de
Portal des Forums Neue Städtetouren, das umweltfreundliche Städtereisen anbietet: www.stattreisen.de
Portal von forumandersreisen e. V., das auf nachhaltigen Tourismus spezialisiert ist: www.forumandersreisen.de
Adressen von Biobauernhöfen und Biopensionen: www.biohoe.de
Ökocampingplätze: www.ecocamping.net
Klimaneutrale Ferien in Werfenweng (Österreich): www.klimaneu.at
Portal der europaweiten Initiative VISIT (Voluntary Initiative for Sustainability in Tourism): www.yourvisit.info
Infobroschüre auf Deutsch: www.ecotrans.org/visit/docs/pdf/visit_de.pdf
Informationen zum Tourismuslabel der EU: www.ecolabel-tourism.eu

Biokraftstoffe – Fluch oder Segen?

Biokraftstoffe: Eine Chance, Klimaschutz und Energiesicherheit zu verbinden? Oder Verursacher erster ökologischer oder sozialer Probleme? schrägstrich befragte dazu getrennt voneinander Petra Sprick, Geschäftsführerin des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie e.V. (VDB) und Dr. Rafaël Schneider, Referent für Entwicklungspolitik und Welternährung bei der Deutschen Welthungerhilfe.

Die Fragen stellte Christiane Barnickel.

»Erst der Teller, dann der Tank«

schrägstrich: Frau Sprick, wie wird sich die Verbreitung von Biokraftstoffen entwickeln?

Petra Sprick: Dies hängt von den politischen Weichenstellungen ab. Mit einer ab Januar 2008 auf 15 Cent pro Liter erhöhten Mineralölsteuer auf reinen Biodiesel kann dieser bei steigenden Rohstoffkosten nicht mehr wettbewerbsfähig produziert werden. Dies hätte zur Folge, dass die von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Klimaschutzpolitik formulierte Quotenvorgabe – 17 Energieprozent in 2020 – in unerreichbare Ferne rückt. Schließlich gibt es auf längere Sicht keine Alternative zu den sogenannten Kraftstoffen der ersten Generation Biodiesel und Bioethanol.

schrägstrich: Wie wirkt sich der Einsatz von Biokraftstoffen auf den CO₂-Ausstoß aus und was sind darüber hinaus die wichtigsten Vorteile?

Sprick: Beim Ersatz von einem Liter Diesel durch Biodiesel ergibt sich eine Einsparung von 2,2 Kilogramm CO₂-Äquivalent. Durch die gesamten Produktionskapazitäten könnten somit 12 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden. Zudem schaffen die Hersteller in ländlichen Regionen, besonders in Ostdeutschland, viele Arbeitsplätze.

schrägstrich: Biokraftstoffe werden zuweilen kritisiert. Zur Produktion werde Regenwald abgeholzt, ist eines der Argumente. Wie stehen Sie zu dieser Kritik?

Sprick: Wir unterstützen die Forderung nach einer nachhaltigen Produktion von Biomasse – diese darf nicht von Flächen kommen, die vorher von Regenwald bewachsen waren. Deshalb kooperiert der VDB mit der Bundesregierung bei der Erstellung einer Nachhaltigkeitsverordnung. Wir werden manchmal zu

unrecht kritisiert, weil angeblich viel Palmöl für die Biodieselproduktion verwendet wird. Fakt ist aber, dass die Hersteller kaum Palmöl zur Produktion von Biokraftstoffen benutzen. Eine unserer wichtigsten Forderungen: Erst der Teller, dann der Tank!

»Die unbequeme Lösung liegt im Sparen von Energie«

schrägstrich: Herr Schneider, Biokraftstoffe werden vermehrt eingesetzt und mit Blick auf ihre Klimaverträglichkeit gelobt. Sind Biokraftstoffe wirklich so gut wie ihr Ruf?

Rafaël Schneider: Sie wären so gut, würde man sie nicht überstrapazieren. Die boomende, unkontrollierte Biokraftstoffproduktion führt zu einem desaströsen Umgang mit natürlichen Ressourcen: Wasservorkommen werden zu stark beansprucht, Böden erodiert, die Biodiversität durch Großplantagen gefährdet. Hinzu kommen gravierende soziale Einschnitte in Entwicklungsländern: In Indonesien wurden Kleinbauern enteignet, um große Palmölplantagen zu schaffen. In vielen Ländern Afrikas wird in die Biokraftstoffproduktion investiert, gleichzeitig steigt die Zahl der Hungernden, weil die Ernährungslandwirtschaft vernachlässigt wird. Unter diesen Bedingungen müssen wir uns Fragen, ob die Nutzung von Biokraftstoffen in Industrieländern vertretbar ist.

schrägstrich: Wie könnten Lösungsansätze vor Ort in den produzierenden Ländern aussehen?

Schneider: In Entwicklungsländern sollten Biokraftstoffe vorrangig zur Eigenversorgung genutzt werden. Dies schafft für Kleinbauern neue Einkommensquellen und erhöht den Lebensstandard. Beim Export von Biomasse aus Entwicklungsländern zur Tankfüllung in Industrieländern muss gesichert sein, dass der Anbau umwelt- und



Petra Sprick



Dr. Rafaël Schneider

sozialverträglich erfolgt ist. Zertifizierungen und Handelsbestimmungen können hier eine wegweisende Rolle spielen.

schrägstrich: Wie können verantwortliche Verbraucher zur Problemlösung beitragen?

Schneider: Der Energiekonsum ist in den Industrieländern viel zu hoch. Die unbequeme Lösung liegt im Einsparen von Energie, wo wir nur können: Verkehr, Industrie, Haushalt und Freizeit. Gleichzeitig muss verstärkt in die Erforschung alternativer und nachhaltiger Energieformen investiert werden. Dies gilt auch für die Biokraftstoffe, denn sie stehen noch am Anfang einer hoffentlich nachhaltigen Entwicklung.

Foto: VDB/Deutsche Welthungerhilfe